

Irkutsk und Baikalsee

1 Irkutsk

Die heute ungefähr 639.000 Einwohner zählende Stadt Irkutsk gehört ohne Zweifel zu den interessantesten und schönsten Städten Sibiriens. Das „Paris“ Sibiriens wird die Metropole auch genannt. Aufgrund der Nähe zum weltberühmten Baikalsee genießt Irkutsk auch unter allen Metropolen entlang der Transsib das größte touristische Interesse. Erstmals 1652 als Winterlager erwähnt, entstand am Angara-Ufer 1661 eine Festung im Kampf gegen die Burjaten. 1686 erhielt sie das Stadtrecht. Schnell wurde der Ort ein wichtiger Handelsplatz. Sibirische Pelze, chinesischer Tee und Seide mehrten den Reichtum der Kaufleute.

Irkutsk wurde Zentrum der wirtschaftlichen, diplomatischen und wissenschaftlichen Aktivitäten Rußlands in Richtung Mongolei und China sowie Ausgangspunkt der Eroberung des Fernen Ostens bis nach Alaska. So wie Petersburg zum Fenster nach Westen, wurde Irkutsk zum Fenster nach Osten. Als Rußland 1761 die Beringstraße überquerte, stammte diese Expedition und auch die ersten nachfolgenden Kaufleute und Siedler aus Irkutsk. Alaska, die Aleuten und damals zu Rußland gehörende Teile Kaliforniens waren administrativ dem Irkutsker Generalgouverneur unterstellt. Im 19. Jahrhundert war Irkutsk mit Abstand die größte Stadt Sibiriens.

Bekannt wurde Irkutsk auch durch die Dekabristen, unter denen sich viele nach Jahren der Zwangsarbeit in Bergwerken und Festungen in Transbaikalien in Irkutsk niederließen und die geistig-kulturelle Entwicklung der Stadt nachhaltig beeinflussten. Die wohl schwärzesten Tage in der Geschichte der Stadt waren vom 22. bis 24. Juli 1879, als ein Großbrand etwa zwei Drittel der Stadt zerstörte. Über 100 Steingebäude und mehr als 3.000 Holzhäuser wurden ein Raub der Flammen. 15.000 Menschen verloren ihr Obdach. Aber nach 1880 entstand das gesamte Stadtzentrum neu aus Stein. Da zur gleichen Zeit Goldfunde der Stadt einen wahren Boom bescherten, erfolgte der Wiederaufbau in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts in einem unglaublichen Tempo.

Nachhaltige Impulse kamen durch die 1898 erfolgte Anbindung an die Transsibirische Eisenbahn. Irkutsk war im Bürgerkrieg, der auf die Oktoberrevolution folgte, sehr hart umkämpft. Der Heerführer der Weißen, der zaris-

tische General Kolcak, wurde hier 1920 hingerichtet. Die Jahre der stalinistischen Herrschaft hinterließen durch ihre Kirchenbarbarei deutliche Spuren im Stadtbild. Die wirtschaftliche Entwicklung wurde durch den in den 50er Jahren begonnenen Bau der Kraftwerkskaskade an der Angara beeinflusst. Er zog entsprechende Industrieansiedlungen sowohl in der Stadt als auch in der Umgebung nach sich. Nirgendwo wurde und wird in Rußland so billig Strom produziert (2001: 1 KwStd = 10 Kopeken – ca. DM 0,08).

Irkutsk ist eine interessante Metropole, deren Besuch in jedem Fall mit einer Fahrt zum Baikalsee verbunden werden sollte. Vielerorts findet man Spuren der wohl seinerzeit sehr aktiven Städtepartnerschaft zwischen Irkutsk und Chemnitz. Heute besteht eine Städtepartnerschaft mit Pforzheim.

1.1 Stadtrundgang

Der Hauptbahnhof befindet sich auf der linken Seite der Angara. Zwar zieht sich die Stadt mittlerweile auf beiden Seiten des Flusses hin, das Stadtzentrum und das alte Irkutsk liegen aber genau auf der gegenüberliegenden Seite der Angara in Höhe des Bahnhofs. Man gelangt über die Brücke der ul. Ckalova ins Stadtzentrum. Geradeaus kommt man zum Kirov-Platz (pl. Kirova) oder man wählt die Uferpromenade, den bul. Gagarina, vorbei am Hotel „Inturist“ bis zum Transsib-Obelisk und dem Weißen Haus.

Hier beginnt die Hauptstraße der Stadt - die Karl-Marx-Straße (ul. Karla Marksa), die früher und evtl. auch wieder künftig die „Große Straße“ (Bol'saja ul.) hieß bzw. heißt. Die Magistrale verläuft an der Stelle der alten Festungspalisade und ist - am Transsib-Obelisk an der Angara beginnend - einerseits die Hauptgeschäftsstraße und andererseits auch mit einer Vielzahl historisch interessanter Gebäude aus dem Ende des vergangenen Jahrhunderts bebaut.

Wenn man mit dem Rücken zum Obelisk in Richtung Stadtzentrum schaut, erhebt sich rechts das Irkutsker Heimatkundemuseum. Mit dem Gründungsjahr 1782 ist es das älteste Museum Sibiriens. Die derzeitige Heimstatt wurde nach dem großen Brand zwischen 1882 und 1891 im mauretanischen Stil aus Spenden der Irkutsker errichtet. Unter den an der Außenwand verewigten 22 Sibirienforschern sind auch mehrere Deutsche. Im Erdgeschoß kann man eine aufschlußreiche Sammlung über die Traditionen und Bräuche der örtlichen Urein-

wohner (Evenken, Burjaten, Karagassen) sowie Exponate zur Stadtgeschichte besichtigen. Im ersten Stock schließt sich dann die Geschichte ab 1917 an, die wohl aus ihrer sowjetischen Urfassung heraus nur minimale Korrekturen erfuhr (ul. Marksa 2, Tel. 333449).

Das Museum hat in der selben Straße noch eine Filiale für Naturkunde, einschließlich eines Überblicks über die hiesigen Pelztiere und eine kleine „Kunstkamera“, was die Ausstellung pathologischer Anomalitäten bedeutet (ul. Marksa 11, Tel. 340832). Daneben gibt es am Stadtrand noch das 1996 eröffnete, aber bescheidene Heimatmuseum für Stadtgeschichte (ul. Cajkovskogo 5, Tel. 436720).

Linker Hand an der Uferpromenade steht das geschichtsträchtige Weiße Haus. In den Jahren 1800 bis 1804 von dem bekannten Irkutsker Kaufmann K. Sibiljakov im Stil des Klassizismus errichtet, wurde es von 1837 bis 1917 die Residenz des Generalgouverneurs von Ostsibirien. Hier gingen die Dekabristen und viele bekannte Persönlichkeiten wie Bakunin, Goncarov oder Radiscev ein und aus. Heute ist hier die Universitätsbibliothek mit über drei Millionen Bänden untergebracht. Dem Begriff „Weißes Haus“ kann man in Rußland oft begegnen. In Anlehnung an das Washingtoner Zentrum der politischen Macht erhielten die örtlichen „Machtzentren“ - die zumeist in weiß gehaltenen und in den 60er und 70er Jahren landesweit errichteten Neubauten - im Volksmund jeweils schnell den Spitznamen 'Weißes Haus' (Belyj Dom). Heute hat in den Räumlichkeiten in der Regel die Gebietsadministration ihren Sitz. Irkutsk ist hier eine Ausnahme, denn die heutige Gebietsadministration und frühere Parteizentrale befindet sich im „Grauen Haus“, da der Begriff des „Weißen Hauses“ an der Angara schon belegt war.

Auf der ul. Marksa kommt man recht schnell zum Irkutsker Schauspielhaus (ul. Karla Marksa 14), dessen 1997 begonnene Sanierung noch andauert. Das nach dem Irkutsker Theaterrevolutionär Nikolaj Ochlopkov benannte Theater spielt nun auf der Bühne des Musiktheaters (ul. Lenina). Daneben existiert das nach dem auch über die Grenzen seiner Heimatstadt bekannt gewordenen Dramatiker Aleksandr Vampilov benannte Jugendtheater (ul. Lenina 13), die Philharmonie (ul. Dzerzinskogo 2) ein Musiktheater (ul. Sedova 17), ein Puppentheater (ul. Bajkai'skaja 32) sowie ein Zirkus (ul. Proletarskaja 13).

Die ul. Marksa kreuzt in Höhe des Gebäudes der Russisch-Asiatischen Bank die Leninstraße. Dieses ehemalige Bankgebäude ist nicht

nur architektonisch interessant. Die Russisch-Asiatische Bank war um die Jahrhundertwende die bedeutendste Bank Sibiriens und hinterließ in der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Zeit nachhaltige Spuren. Der Versuch, diese Traditionen in den 90er Jahren unseres Jahrhunderts zu neuem Leben zu erwecken, scheiterte allerdings. In dem Gebäude befindet sich heute ein Krankenhaus.

An dieser Kreuzung führt die ul. Lenina in Richtung Norden zum Irkutsker Kunstmuseum. Mit über 14.000 Exponaten ist es die umfangreichste Gemäldegalerie Sibiriens und nach der Moskauer Tret'jakov-Galerie und dem Petersburger Russischen Museum auch die drittgrößte Sammlung russischer Kunst in Rußland (u. a. Polenov, Repin, Vasnecov). Daneben findet man aber auch westeuropäische Kunst (z.B. Schinkel). Die Galerie nahm ihren Ursprung in der Sammlung des berühmten Irkutsker Mäzens Vladimir Sukachov (1849-1920) (ul. Lenina 5, Tel. 242528). Weiter kommt man durch Grünanlagen mit Springbrunnen zum Kirov-Platz (pl. Kirova) und weiter zur Angara.

Kirov war in den 30er Jahren als Parteichef von Leningrad die Alternative zu Stalin. Seine Ermordung durch Stalin im Dezember 1935 war der Beginn der Schauprozesse und massenhaften Repressalien. Die Namensgebung des Platzes erinnert an seine ersten revolutionären Sporen, die er sich in Irkutsk verdiente. Auch in Novosibirsk erinnert noch ein kleines Museum an ihn. Der Platz ist heute das administrative Zentrum der Stadt. Anstelle der von den Bolschewiken gesprengten Kazaner Kathedrale steht heute das besagte „Graue Haus“, das früher Sitz der örtlichen KPdSU-Zentrale war und heute die Gebietsadministration beherbergt.

Das Schicksal der Irkutsker Kirchenlandschaft verdient besondere Beachtung. Im Buch ihrer Geschichte dominieren allerdings die tragischen Seiten. Zur Jahrhundertwende wurde die Silhouette der Stadt von über zwanzig Kirchen bestimmt. Außerdem gab es über fünfzig Gebetshäuser. Heute sind von den größeren Kirchen sieben übrig geblieben, die teilweise nach wie vor zweckentfremdet sind. Das Stadtbild des alten Irkutsk bestimmte vor allem die 1892 errichtete Kazaner Kathedrale. Sie war die viertgrößte Kirche in ganz Rußland und stand vierzig Jahre. Anfang der 30er Jahre wurde sie - analog zu der derzeit wiedererrichteten Moskauer Kathedrale - gesprengt. Heute existiert noch die Kazaner Kirche (ul. Barri-kad). Am Kirov-Platz sieht man heute die Erlöserkirche (Spasskaja cerkov') sowie die dane-

ben befindliche, von 1718 bis 1746 errichtete Gotterscheinungskathedrale (sobor Bogojavljenija). Die zwischen 1706 und 1710 erbaute Erlöserkirche ist heute immer noch ein Museum. Die Kirche war eines der ersten steinernen Gebäude in Irkutsk. Ihre vom Beginn des 19. Jahrhunderts stammenden Außenfresken sind zwischen dem Ural und dem Pazifik einzigartig. Das gewaltige Tryptichon zeigt links die Christianisierung der burjatischen Ureinwohner, im Zentrum die Kreuzigung Christi und rechts die Heiligsprechung des ersten Irkutsker Bischofs Innokentij Kulcickij. Der Glockenturm wurde um 1860 angebaut. Leider überlebte die Kirche die Zeit der Sowjetmacht nicht. Lange Jahre dem Verfall preisgegeben, begann 1960 die Restaurierung. Seit 1982 veranstaltet hier das örtliche Heimatmuseum verschiedene Ausstellungen. Im Glockenturm, der über eine extrem schmale Treppe zu erreichen ist, sind „die Glocken Rußlands“ - eine Exposition zur Glockengießerei und Kirchengeschichte in Irkutsk zu besichtigen (ul. Suche Batora 2, Tel. 345041).

Die Gotterscheinungskathedrale beherbergte lange Zeit als Filiale der örtlichen Gemäldegalerie die Ikonen-Sammlung des Museums. Erst vor kurzem wurde sie der Gemeinde zurückgegeben und ist aufgrund der langjährigen Zweckentfremdung im Innenraum sehr schlicht. Bemerkenswert ist in ihrer Architektur die Mischung von Elementen des europäischen Barock mit altrussischen Motiven, die man hier auch unter dem Begriff „sibirischer Barock“ zusammenfaßt (ul. Suche-Batora 2). Die katholische Kirche, die 1986 aus Spenden der über 20.000 nach Irkutsk verbannten Polen errichtet wurde, dient nach wie vor als Orgel- und Konzertsaal. Orgelkonzerte finden jeden Donnerstag um 14 Uhr statt (pl. Kirova). Die eng mit den Dekabristen verbundene Erlösererscheinungskirche (Spaso-Preobrazenskaja cerkov') ist die Heimstatt des Universitätsarchives (ul. Timirjazeva). Die Pfingstkirche (Troickaja cerkov') beherbergte lange Jahre ein Planetarium (ul. 5, Armii). Die Baugerüste dort zeigen, daß die Rekonstruktion im Gange ist. Das bedeutendste russisch-orthodoxe Gotteshaus der Stadt, das die Sowjetzeit überdauert hat, ist die Kreuzkirche (Krestovozdvizenskaja cerkov', ul. Timirjazeva). Bezüglich anderer Konfessionen existieren interessanterweise in der selben Straße eine Moschee (ul. Karla Libknechta 86, Tel. 277796) und eine Synagoge (ul. Karla Libknechta 23, Tel. 275367).

Sehenswert ist in Irkutsk auch die Holzhausarchitektur. Unter allen Städten Sibiriens weist die Stadt neben Tomsk die größte Ansammlung von reich verzierten, zumeist aus dem 19. Jahrhundert stammenden Holzhäusern auf. Der Brauch, die Holzbalken anstelle einer Bretterverkleidung mit verschiedenen Ornamenten zu verzieren, ist heidnischen Ursprungs. Die vielfältigen Motive galten als magische Zeichen, die das Böse vom Haus fernhalten sollten. Die meisten Holzhäuser befinden sich im Quartal zwischen den südlich zur ul. Marksa verlaufenden Straßen ul. Dzerzinskogo und ul. Timirjazeva, insbesondere in der Nähe der beiden Dekabristen-Museen. Das Andenken an die Dekabristen wird in hohen Ehren gehalten. Ursprünglich bestand das Dekabristenmuseum nur aus dem 1970 eröffneten Trubeckoj-Haus (ul. Glavnaja Arsenal'skaja 64, Tel. 275773). Die Exposition berichtet über den Dezemberaufstand in St. Petersburg und die Zwangsarbeit vorrangig in der Umgebung von Cita. Des weiteren bemüht man sich mit verschiedenen Originalen aus dem Besitz der Trubeckoj-Familie, die Atmosphäre der damaligen Zeit wiederherzustellen. 1985 kam das in der Nachbarschaft gelegene Volkonskij-Haus dazu (per. Volkonskogo 10, Tel. 277532).

Von der ul. Marksa zweigt die interessante ul. Urickogo ab. Sie ist die einzige Fußgängerzone der Stadt und wohl auch Sibiriens. Das Phänomen der Fußgängerzone zum Bummeln und Einkaufen ist bis jetzt in Rußland noch kaum verbreitet. In Irkutsk führt sie zum größten Irkutsker Markt sowie zum Markt. Der Basar ist heute eine interessante Symbiose aus der alten Markthalle aus den 50er Jahren und einem funktionalen, hypermodernen Anbau aus dem Jahre 1997.

Sehenswert, aber auf der Bahnhofseite der Angara gelegen, ist das zur Irkutsker Technischen Universität gehörende Mineralogie-Museum, wo es eine ausführliche allgemeine Abteilung für das Geologie-Studium sowie viel Interessantes über die Minerale Sibiriens zu sehen gibt. Besonderes Augenmerk verdient der Caroit, ein lilaner Halbedelstein, der erst Anfang der 70er Jahre entdeckt und bis heute auch nur an einem Platz in der Welt gefunden wurde - dem schwer zugänglichen Tal des Lena-Nebenflusses Cara im Dreiländereck zwischen den Gebieten Irkutsk, Cita und der Republik Jakutien (ul. Lermontova 83, Gebäude „E“ der TU, Tel. 430353).

Der ruhige Lauf der als stürmisch bekannten Angara im Stadtgebiet von Irkutsk ist dem im Süden gelegenen Irkutsker Wasserkraftwerk

zu verdanken. Mit diesem von 1950 bis 1958 errichteten Staudamm begann die Erschließung der Wasserressourcen Sibiriens. Deren Nutzung zur Energiegewinnung führte zum Bau von Kraftwerkskaskaden an der Angara und in noch größeren Dimensionen am Enisej. Im Vergleich dazu nimmt sich der damalige Irkutsker Gigant mit acht Turbinen und einer Leistung von 360.000 Kilowatt fast bescheiden aus. Der Bau hatte nachhaltige Auswirkungen auf das Ökosystem des Baikalsees. Der Wasserspiegel der Angara stieg um 30 Meter, der Wasserspiegel des gesamten Baikalsees stieg um durchschnittlich einen Meter. Mehrere Dörfer und auch die alte Transsibstrecke von Irkutsk nach Port Bajkal wurden dabei geflutet. Die neue Streckenführung der Transsib verläuft von Irkutsk direkt nach Süden.

Unweit des Damms im Stausee liegt die „Angara“ vor Anker. Das in England gefertigte Schiff ist der kleinere der beiden Eisbrecher, mit denen in der Anfangsphase der Transsib der Baikalsee überquert wurde. In Einzelteilen angeliefert, wurde es in der Schiffswerft von Listvjanka in 18 Monaten zusammengebaut. Nach der Fertigstellung der Bajkalbahn fuhr die „Angara“ als Frachtschiff und Eisbrecher auf dem Baikalsee. Das größere Schwesterschiff „Bajkal“ wurde 1920 in den Kämpfen des Bürgerkrieges schwer beschädigt und sank. Die „Angara“ drohte nach der Außerdienststellung ebenfalls zu verrotten. Von 1977 bis 1991 rekonstruiert, beherbergt es heute das Museum „Die Geschichte der Schifffahrt auf dem Baikalsee“.

1.2 Der Transsib-Obelisk

Nach der Eröffnung der Transsibirischen Eisenbahn wurde 1908 ein Denkmal zu Ehren des Zaren Alexander III., dem Initiator des Bahnbaus errichtet. Die Bronze-Statue des Zaren wurde nach der Oktoberrevolution in den Wirren des Bürgerkrieges demontiert und wahrscheinlich eingegossen, denn es gibt keine Informationen über ihren Verbleib. Erhalten blieben dagegen vier interessante Bronzereliefs an den Sockelseiten des Obeliskens. Die Ostseite zeigt den Doppeladler mit dem Zarenlaß über den Bau der Eisenbahnlinie. An der Nordseite wird an den Kosakenhauptmann Ermak, der Ende des 16. Jahrhunderts die russische Eroberung Sibiriens einleitete, erinnert. Die West- und Südseite zeigen die Porträts zweier bedeutender, in Irkutsk ansässiger Generalgouverneure Ostsibiriens: Michail Speranskij (1819-1821) und Nikolaj Murav'ev-Amurskij (1848-1861). Der Priestersohn Speranskij hatte es in Petersburg bis zum persönlichen Adjutanten des Zaren gebracht, den er 1808 in seinen Gesprächen mit Napoleon begleitete. Mit dem Einfall des Korsen nach Ruß-

land fiel Speranskij jedoch in Ungnade und wurde in die Provinz geschickt. Mehrere Jahre Gouverneur in Penza, wurde er 1819 Generalgouverneur in Irkutsk. Nach einer umfangreichen Rundreise leitete er vielfältige Reformen ein, er bemühte sich, seßhafte Ureinwohner den russischen Bauern gleichzustellen, schaffte Frondienste ab und brachte das Schulwesen in Gang. Als Verfechter der Rechtsstaatlichkeit für Rußland krönte er sein Lebenswerk mit der ersten Herausgabe der „Vollständigen Sammlung der Gesetze des Russischen Reiches“ (1830). Der liberale Offizierssohn Murav'ev (1881) war nach eigener militärischer Laufbahn bereits Gouverneur in Tula, als im das Irkutsker Amt übertragen wurde. Er sicherte mit Hilfe der Kosaken durch neue Vorposten und verstärkte Militärpräsenz den Fernen Osten für den Zaren. Besondere Bedeutung kam dabei dem Amurgebiet zu, wo es ihm 1858 mit dem Abschluß des Vertrages von Aigun gelang, die russischen Ansprüche auf alles Land nördlich des Amurs gegen China durchzusetzen. Für diese Verdienste wurde er in den Adelsstand erhoben und erhielt den Beinamen Amurskij. Drei Jahre später kehrte er in die Hauptstadt zurück und lebte danach in St. Petersburg und Paris. Hier befand sich bis 1991 auch sein Grab, bis seine sterblichen Überreste in Vladivostok ihre letzte Ruhe fanden. Die Verdienste beider bildeten genau wie die Schlachten Ermaks Voraussetzungen für die russische Machtentfaltung in Sibirien und somit auch für die Entstehung der Transsibirischen Eisenbahn. Im Jahre 1960 wurde der heutige Betonobelisk aufgestellt, der den Namen „Die Dankbarkeit Sibiriens“ trägt.

1.3 Allgemeine Informationen

Zeitunterschied: MEZ plus 7 Stunden; PLZ: 664000; Vorwahl: 3952; Hauptpostamt: ul. Stepana Razina23. Banken: Vnestorgbank Irkutsk, ul. Sverdlova40, Tel. 334788. Geldwechsel: Hotel Inturist. Reisebüro. Irkutsk-BajkalInturist, Tel. 290266. Crossiberia (deutsch-sprachig), Tel./Fax 343965, E-mail: shporin@irk.ru, Mongolisches Konsulat ul. Lapina11, Tel. 342447.

1.3.1 Eisenbahn

Irkutsk liegt an der Transsibirischen Eisenbahn. Von Moskau oder Novosibirsk aus ist man knapp 90 bzw. 35 Stunden unterwegs. Weiter in Richtung Osten gehört die am Baikalsee vorbeiführende Strecke Novosibirsk-Ulan-Ude (neun Stunden) zu den landschaftlich reizvollsten Abschnitten der Transsib. Der Bahnhof befindet sich außerhalb des Stadtzentrums auf der gegenüberliegenden Seite der Angara. Der Busbahnhof befindet sich in der Nähe der Dekabristenmuseen (ul, Timirjazeva, Tel. 272411).

1.3.2 Flugverbindungen

Die Stadt hat einen eigenen Flughafen mit zwei nebeneinander stehenden Gebäuden. Die Strecke Moskau-Irkutsk wird täglich drei bis viermal befliegen. Novosibirsk-Irkutsk wird 4 mal pro Woche bedient.

1.3.3 Unterkunft

Direkt am Ufer der Angara gelegen, ist das „Irkutsk-Inturist“ Routine im Umgang mit ausländischen Touristen, die aber nach wie vor höhere Preise zahlen müssen, akzeptable Zimmer und eine gute Gastronomie beschreiben das Hotel (bul. Gagarina 44, Tel. 290167, 290171). Alternativen sind das neue Hotel des „Bajkal Biznes Centr“ (ul. Bajkal_skaja 279, Tel. 350922, 350923) oder das etwas China-lastige Hotel „Angara“ (ul. Suche-Batora 7, Tel. 346901).

1.3.4 Essen & trinken

An der Angara-Brücke lohnt ein Besuch des „Savoj“, das mit guter Gastronomie und gutem Service überzeugt (ul. Ckalo- I va, Tel. 340522). Das kürzlich in der Nähe des Marktes eröffnete Restaurant „Dom Kuzneca (Haus des Schmieds)“ ist derzeit - und hoffentlich noch länger - der Geheimtip in Irkutsk. Es bietet sehr gute Küche mit viel Phantasie in der erlesenen Menügestaltung und guten Service zu vergleichsweise günstigen (wohl noch Eröffnungspreisen (ul. Dzerzinskogo 36, im Hof, Tel. 276039). Ein Produkt der Städtepartnerschaft zwischen Irkutsk und Chemnitz ist die Gaststätte „Fichtel'berg“.

1.3.5 Einkaufen

Das einzige große Kaufhaus (Torgovjy Kompleks) befindet sich in der ul. Dzerzinskogo in Höhe der Fußgängerzone (ul. Urickogo). Unmittelbar daneben befindet sich der Markt, der 1997 durch einen neuen, modernen Pavillon ergänzt wurde.

1.3.6 Internet

www.irkutsk.ru (R/E).
www.baikaleastsib.ru (R/E)
www.irkutsk-baikal.com (R,E)
www.baikal.irkutsk.ru (R/E)
www.iccru/baikalcomplex (R,E)
www.icc.ru/gal (R).

2 Baikalsee

2.1 Ein Ausflug zum Baikalsee

Für einen ein- oder mehrtägigen Kurzausflug an den Baikalsee eignet sich am besten eine Tour in das nahegelegene Dorf Listvjanka, wo der Strom Angara dem Baikalsee entspringt. Die „Perle Sibiriens“ - wie man den Baikalsee auch nennt - ist nicht nur für Sibirien, sondern

für unsere Erde ein unvergleichliches Stück Natur. So wie die Galapagosinseln ein einmaliges Eiland im Ozean sind, ist der Baikalsee ein weltweit einzigartiges Gewässer auf dem Festland. Der See, den viele auch ein Meer nennen, ist das größte Süßwasserreservoir des blauen Planeten. Sein Alter wird auf 25 Millionen Jahre geschätzt, und jedes Jahr verbreitert er sich um ein Bruchstück von etwa zwei Zentimetern, was die Wissenschaft zu der Vermutung veranlaßt, daß hier ein neuer Ozean im Entstehen begriffen ist. Die Länge des Baikalsees beträgt 636 Kilometer, seine Breite schwankt zwischen 27 und 80 Kilometern. Die Oberfläche des Sees entspricht mit 31.500 Quadratkilometern in etwa der Fläche Belgiens. Damit ist er zwar nur auf dem siebten Platz unter den Binnengewässern dieser Welt. Da er aber mit einer Wassertiefe von maximal 1637 Metern den absoluten Weltrekord hält, enthält der Baikal mehr Wasser als alle fünf großen nordamerikanischen Seen zusammen. Hier liegen etwa 20 Prozent der Süßwasserreserven der Erde. Über die Herkunft des Namens „Baikal“ streiten sich nach wie vor die Gemüter. Vom Klang des Wortes her überzeugt die Turkfassung, die („bai“ -reich und „kul“ -See) für reicher See steht. Die burjatischen Ureinwohner nannten ihn „Baigal dalai“, was sich mit „große., Gewässer“ übersetzen läßt. In alten chinesischen Dokumenten findet sich auch die Bezeichnung „Baichay“, was „nördliches Meer“ bedeutet.

Das Wasser des Sees ist außergewöhnlich rein und klar, die Sichttiefe beträgt bis zu 43 Metern. Die Mineralanteile machen etwa nur ein Viertel der sonst in vergleichbaren Binnengewässern gemessenen Werte aus. Heute ist der Baikalsee das einzige offene Trinkwassergebiet der Welt. Seit 1992 erfolgt auch eine wirtschaftliche Vermarktung. Das in Plasteflaschen zum Verkauf abgefüllte Wasser wird aus einer Tiefe von etwa 400 Metern gepumpt und nur durch einen rein mechanischen Filter gereinigt.

Der See fasziniert zu jeder Jahreszeit: majestätische Meeresstille vor den schneebedeckten Gipfeln am Horizont im Sommer, buntes Blätterspiel und manchmal unberechenbare Winde und stürmischer Wellengang im Herbst. Unter den knapp 30 spezifischen Winden ist der nach dem gleichnamigen Zufluß „Sarma“ genannte Nord-West-Wind besonders gefürchtet. Dabei sind in der Seemitte Wellen von fünf bis sechs Metern Höhe keine Seltenheit. Berühmt wurde auch der - allerdings besseres Wetter verheißende - Barguzin-Wind, der aus dem gleichnamigen Tal in den Baikalsee bläst und Eingang in den Text des bekannten Volksliedes „Glorreiche See heiliger Baikal“ fand. Im

Spätherbst friert der See zu und beeindruckt im Winter durch das manchmal auf der Oberfläche bizarre Eisgebilde schaffende Packeis. An bestimmten Stellen existieren warme Quellen, die vor allem bei winterlichen Überquerungen Vorsicht anmahnen. Der Frühling kommt mit Tauwetter und urwüchsigem Eisbruch. Die flachen Buchten gefrieren Ende Oktober, die Seemitte Anfang Januar. Die Dicke des Eises schwankt zwischen 70 und 110 Zentimetern, so daß man den See im Winter nicht nur auf Skiern, sondern auch im Auto überqueren kann. Auch Eisangeln ist in Rußland allgemein und insbesondere hier sehr beliebt.

Fauna und Flora des Sees sind einzigartig. Von den im See und in seiner Umgebung lebenden 1.500 Tierarten und über 2.000 Pflanzenarten kommt mehr als die Hälfte nur hier vor. Am bekanntesten ist die hier „Nerpa“ genannte Baikairobbe. Die Artverwandschaft zu den nördlich des Polarkreises lebenden Eismeerrobben ist unverkennbar. Der vermutete Umzug vom Eismeer über die sibirischen Ströme Enisej und Angara zum Baikalsee und insbesondere die Umstellung von Salzwasser auf Süßwasser sind aber bis heute für die Wissenschaft ein Rätsel. Es gibt heute im Nord- und Mittelteil des Baikalsees schätzungsweise 60.000 Baikalrobben. Die besten Aussichten für eine Beobachtung der Tiere bieten sich in der ersten Junihälfte im Uskan'i-Archipelag. Unter den für den Baikalsee typischen Fischen dominiert der zur Gattung der Lachse gehörende und in vier Arten auftretende Omul'. Er wird etwa 25 bis 35 Zentimeter lang und erreicht ein Gewicht von bis zu 400 Gramm. Nachdem man Anfang der 70er Jahre eine dramatische Bestandsreduzierung beobachtet hatte, gab es ein mehrjähriges Fangverbot. Heute werden jährlich wieder etwa 1.000 bis 1.200 Tonnen Omul' gefangen. Neben der Grundlage der Kaviargewinnung ist er generell der typische Speisefisch der Region und wird in allen Restaurants und im Straßenverkauf feilgeboten. Auf der Speisekarte findet man daneben noch häufig den Charius, einen forellenartigen Fisch, den es ebenfalls nur im Baikalsee gibt. Von Interesse - wenn auch nicht für den Fischkoch - ist daneben noch die Golomjanka, auch Fettfisch genannt. Die rosafarbenen, halbdurchsichtigen Fische werden bis zu 25 Zentimeter lang und bevorzugen Wassertemperaturen unter 6 °C. Sie bestehen zur Hälfte aus Fett und bringen ihren Nachwuchs an der Wasseroberfläche im Frühling oder im Herbst als kleine Larven zur Welt.

Die Entfernung zwischen Irkutsk und Listvjanka beträgt 65 Kilometer. Die Fernverkehrsstraße wurde 1960 im Eiltempo für ein geplantes Treffen zwischen Chruscev und Eisenhower

am Baikalsee gebaut, welches dann aber wegen der Affäre um das über dem Ural abgeschossene Spionageflugzeug U2 platzte. Heute fahren täglich sechs Linienbusse in beide Richtungen. Alternativ besteht die Möglichkeit, die Strecke mit dem Tragflächenboot auf dem landschaftlich sehr schönen Angara-Stausee zurückzulegen (ebenfalls sechs Verbindungen täglich). Für eine Strecke muß man eine Stunde einplanen. Wer die Straße nimmt, findet am Kilometer 47 das einen Halt lohnenden und auch aus dem Boot auf der Angara sichtbare Freiluftmuseum von Tal'cy. Hier findet man am Uferhang des Flusses Angara hölzerne Architekturdenkmale aus ganz Ostsibirien. Viele wurden wegen der Flutungen von Dörfern im Zusammenhang mit dem Bau von Staudämmen (insbesondere Ust'-Iljmsk) abgetragen und hier wieder originalgetreu aufgebaut. Besonder Beachtung verdienen der Erlöserturm (Spasskaja basnja), einer von acht Türmen der ersten ostsibirischen Festung in Iljmsk sowie die ebenfalls von dort stammende Kazaner Kapelle. Beide wurden vor über 400 Jahren ohne einen einzigen Nagel erbaut. Interessant sind auch die Jurten der burjatischen Ureinwohner und vor allem aus dem Gebiet Bratsk stammende Bauerngehöfte und Grabstätten. Wenn man den Besuch des Museums mit dem Ausflug nach Listvjanka verbindet, sollte man mindestens eineinhalb Stunden für das Museum einplanen (Öffnungszeiten im Winter 10 bis 16 Uhr, im Sommer 10 bis 17 Uhr, Tel.334705).

Listvjanka bietet dörfliche Romantik am Ufer des Baikalsees. Der Ort wurde als Poststelle und Fährplatz 773 erstmalig erwähnt. Die Siedlung erstreckt sich mit etwa 1500 Einwohnern auf etwa fünf Kilometern entlang der Buchten des Sees und des ersten Stückes des Flusses Angara. Die Hauptstraße ist die asphaltierte Uferstraße, von der in den Tälern die Dorfstraßen in Richtung der nahen Berge abzweigen. Hier befindet sich der Ursprung des 1779 Kilometer langen Flusses Angara, dem einzigen Abfluß des Baikalsees. Mit einer Breite von 63 Metern, einer maximalen Tiefe von vier bis sechs Metern und einer enormen Fließgeschwindigkeit ist dieser „Abfluß“ in seinen Dimensionen von durchschnittlich 2.000 Kubikmetern pro Sekunde weltweit einzigartig und insbesondere im Winter ein beeindruckendes Naturschauspiel, da das aus der Tiefe des Sees abfließende Wasser auch bei stärkstem Frost erst nach etwa 15 Kilometern gefriert. In der Mitte des Flusses sieht man noch die Spitze des aus der Legende von Vater Baikai und seiner Tochter Angara bekannten Schamanensteines (mys Samanskij), von dem aber durch die Entstehung des Irkutsker Stausees heute wirklich nur noch die Spitze aus dem Wasser ragt. Auf der anderen Flußseite

sieht man die Siedlung Port Bajkal, in der am Hafen heute die Baikaleisenbahn endet.

Auf der Höhe des Baikalabflusses steht ein Denkmal für den Schriftsteller Aleksandr Vampilov, einen der erfolgreichsten russischen Dramatiker vor allem der 60er Jahre. Er lebte in Irkutsk und Port Bajkal und wurde besonders durch auch ins Deutsche übersetzte Stücke wie „Entenjagd“ und „Provinzanekdoten“ bekannt. Er kam hier 1972 bei einem Bootsunfall im Alter von nur 35 Jahren tragisch ums Leben. Hier erhebt sich auch Cerskovs Fels (kamen' Cerskogo, 757 Meter), den man über einen asphaltierten Wanderweg von 2,5 Kilometern Länge vom Sanatorium „Bajkal“ zu einem kleinen Pavillon auf der Spitze erreichen kann. Die herrliche Aussicht auf das Angaratal und den Baikalsee ist beeindruckend. Der Berg ist nach dem Geographen Jan Cerskij (1845-1891) benannt. Als Teilnehmer am Polenaufstand 1863 nach Sibirien verbannt, erwarb er sich zwischen 1871 und seiner Amnestierung 1885 mit umfangreiche Forschungen über den Baikalsee und das Sajangebirge großes Ansehen.

Das Baikalsee-Museum befindet sich im Erdgeschoß des Limnologischen Institutes der Russischen Akademie der Wissenschaften. Limnologie (Limne - griech.: See) ist die Wissenschaft von den Gewässern. Eine Forschungsstation zur Untersuchung des einzigartigen Sees war bereits 1928 entstanden. 1961 erfolgte die Umwandlung in ein Institut. Von Anfang an existierte eine kleine Ausstellung, seit 1993 hat sie den Status eines Museums. Es vermittelt einen Überblick über die unikale Fauna und Flora der Region sowie einen Eindruck über die Dimensionen des Baikalsees und die Geschichte seiner Erforschung. (ul. Akademiceskaja 1, Tel.11215S,290551).

Im Krestovka-Tal befindet sich heute die Nikolaj-Kirche, die Mitte des vergangenen Jahrhunderts gebaut wurde. Sie wurde 1957 im Zusammenhang mit dem steigenden Wasserspiegel des Baikalsees hierher umgesetzt. Den Bau der Kirche am Ufer des Baikalsees hatte der angesehene Irkutsker Kaufmann Kdenofont Serbljakov als Zeichen des Dankes veranlaßt, nachdem er - auf dem Baikalsee in Seenot geraten - in seinem Gebet zum Schutzpatron, dem Seefahrer Nikolaj, erhört und gerettet worden war. Einen Besuch lohnt auch die kleine private Art-Galerie, die der Besitzer Vladimir Plamenevskij als Alternative zum staatlichen Kunstbetrieb aufbaut. Viele regional bekannte Künstler aus Irkutsk und Bratsk stellen hier aus und bieten neue Arbeiten zum Verkauf an. Geplant ist der Ausbau zu einem Haus der Künste mit Ateliers und Pen-

sion (ul. Capaeva 76, Tel. 112552). Es gibt in Listvjanka am Hang hinter dem Baikalmuseum das 1981 gebaute und zu „Inturist-Irkutsk“ gehörende Hotel „Bajkal“ mit 112 Betten, das in malerischer Lage guten Service und gute Gastronomie bietet (150 US\$ pro Person, Tel. 290391 , 290392). Preisgünstige Alternativen ohne jeglichen oder mit minimalem Komfort bieten eine Jugendherberge östlich des Hafens oder Privatunterkünfte (5 bis 25 US\$ pro Person), vermittelt durch die Firma „Vivat Bajkal“ (Tel. 334746, 238840), Holzhäuser vermittelt Crossiberia (Tel. 343965).

Mit dem Bau des Irkutsker Wasserkraftwerkes und der Entstehung des Irkutsker Stausees wurde zwischen Irkutsk und Port Bajkal auch der ursprüngliche Streckenverlauf der Transsib überflutet. Die neue Trasse zog sich von Irkutsk durch die Flußtäler des Irkut und der Ol'cha direkt nach Süden bis zum Bahnhof Sljudjanka, so daß die alte Strecke nun in Port Bajkal endete und heute nur noch lokale Bedeutung hat. Laut Fahrplan fährt täglich ein Zug in beide Richtungen. Die Fahrt dauert etwa viereinhalb Stunden. Daneben beginnt die touristische Erschließung der Strecke. Es gibt mehrere einfache Gasthäuser an der Strecke. Man kann für kleinere Gruppen eine Draisine mieten oder im Sommer an manchen Wochenenden einen organisierten Ausflug im Sonderzug ab Irkutsk (Abfahrt Freitag 21 Uhr, Rückkehr Sonntag 22 Uhr) buchen (Touristik-Abteilung der Ostsibirischen Eisenbahnverwaltung in Irkutsk, ul. 2. Zeleznodoroznaja 25, Tel. 282922, 333992).

2.2 Insel Ol'chon – Idylle am Bajkal

Vom Festland durch das "Kleine Meer" (Maloje Morje) getrennt, befindet sich längs der Westküste im mittleren Teil des Baikals die Insel Ol'chon. Mit einer Länge von etwa 70 km und einer durchschnittlicher Breite von 10 km ist sie die größte Insel des Sees.

Nach Ol'chon kommt man mit der Fähre vom Dorf Sachjurta/MRS (bis dorthin mit "Raketa"-Schnellboot oder Bus von Irkutsk. Der Bus Irkutsk-Khuzhir fährt nicht täglich). Der Anlegestelle der Fähre befindet sich in einer Bucht am Ende des Ortes, die nicht zu verfehlen ist. Feste Zeiten gibt es nicht, aber wenn man eine Stunde Warten einplant, kommt schon ein Schiff. In der Zwischenzeit kann man unter den wartenden Autos nach einer Mitfahrgelegenheit Ausschau halten, wenn man ein Stück weiter auf die Insel will.

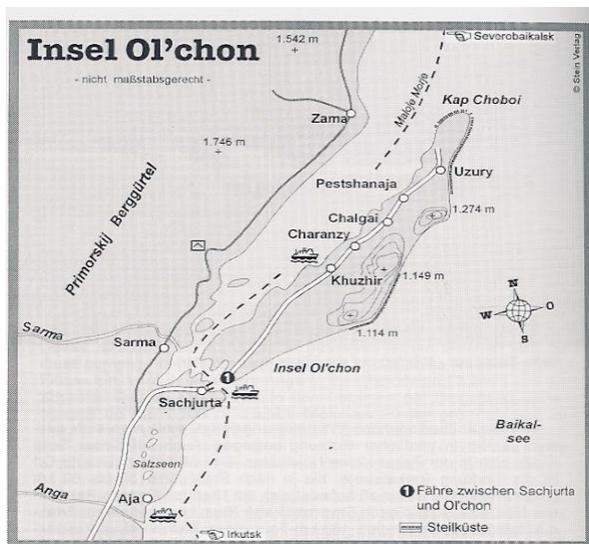
Von Dezember bis April, wenn der Baikalsee zugefroren ist, kann man selbstverständlich über das Eis gehen.

Landschaftlich ist Ol'chon sehr abwechslungsreich; die Ostküste ist steil und etwas höher

gelegen als der restliche Teil (höchster Punkt 1.274 m), aber auch insgesamt ist das Relief sehr hügelig. Neben Wald ist vor allem die Steppenlandschaft charakteristisch für Ol'chon.

Das Klima ist trocken, im Sommer regnet es selten. Daher auch der Name Ol'chon, was aus dem Burjatischen kommt ("olchan") und mit "trocken"/"dürr" übersetzt werden könnte. Insgesamt sind die Temperaturen auf der Insel immer etwas höher als auf dem Festland (also ein Geheimtip, wenn man mit dem Wetter Pech hat). Außerdem gibt es hier weniger Mücken.

Die Vegetation ist trotz Trockenheit recht reichhaltig, neben Lärchen und sibirischer Zeder (deren Nüsse man im Herbst essen kann), gibt es jede Menge Pilze und Beeren. Hauptnahrung ist wie fast überall am Baikalsee Fisch, besonders der nur dort vorkommende **Omul**. Von den Fischern kann man ihn ganz frisch bekommen, eventuell gegen eine Flasche Wodka.



Den Omul kann man roh essen (möglichst nur junge Tiere wegen Fischbandwurm), er schmeckt aber auch gebraten oder gekocht (Fischsuppe = *ucha*) vorzüglich.

Die Insel ist dünn besiedelt, vorwiegend von Burjaten, einem asiatischen Volk mongolischer Abstammung. Ihr Prozentanteil an der Bevölkerung liegt auf Ol'chon höher als irgendwo sonst in der burjatischen autonomen Republik. Natürlich wohnen hier auch einige Russen. Von der ursprünglichen Kultur der Burjaten, ihrem Jurtenleben sowie von ihren Sitten und Bräuchen ist kaum noch was zu bemerken. In **Khuzhir**, dem größten Ort der Insel, gibt es zwar ein Heimatmuseum, doch leider hatte es zur Zeit unseres Aufenthaltes geschlossen. Mitunter findet man außerhalb der Dörfer an schönen Stellen oder Wegkreuzungen Stelen aus Steinen und Stöcken, die mit bunten Kleidungsfetzen oder ähnlichem behangen sind.

Das sind die heiligen Stätten der Burjaten, an denen sie ihre Verstorbenen ehren und mit ihnen ihr Mahl teilen (daher liegen auch leere Büchsen und Flaschen im näheren Umkreis). Die Sprache der Burjaten ist dem Mongolischen ähnlich: "Senbeina" heißt "Guten Tag". Im Zuge der "Assimilation" mußten aber auch hier alle russisch sprechen. Wie viele andere einheimische Völker Sibiriens sind auch die Burjaten nicht allzu beliebt bei den Russen - und umgekehrt. Uns gegenüber waren die burjatischen Einwohner äußerst aufgeschlossen und freundlich.

Besuchen sollte man den berühmten Schamanenfelsen direkt am Ufer von Khuzhir. Er ist bekannt durch zahlreiche Abbildungen in Veröffentlichungen über den Baikalsee schlechthin. Mittlerweile zieren ihn zahlreiche Jahreszahlen und Unterschriften seiner Besteiger. In Khuzhir gibt es auch einen Friedhof, auf dem Opfer stalinistischer Deportationen begraben liegen, v.a. Litauer, Ukrainer und Polen.

Am Ufer rund um den Schamanenfelsen machen auch zahlreiche Russen Urlaub, die Einheimischen halten sich ebenfalls gern dort auf bzw. legen dort ab zum Fischen. Will man also mit Leuten in Kontakt kommen, schlage man sein Zelt auf, lege ein Feuer und koche schon mal Tee - im Nu hat man neue Bekannte. Des weiteren lohnt sich ein Ausflug zum Nordostufer **Kap Choboi**, z.B. vom Dorf Pestshanjaja aus zu Fuß (Wasser mitnehmen oder Steilküste hinunterklettern!). Im Sommer ist das Gras hier so trocken, daß es fast blau schimmert, ähnlich wie die Prärien von Kentucky. In Uzury gibt es eine abenteuerliche Wetterstation, die man aber nicht weiter sichten kann. Im Osten erstreckt sich die Bergkette Primorskij, deren Bewanderung möglich und lohnenswert ist. Hier gibt es die meisten Pilze. Das Angebot in den Läden der Dörfer ist aufgrund des Inselstatus eher begrenzt. Was man außer Fisch noch zum Essen braucht, sollte in sich vorher besorgen.

Diese Informationen stammen aus:

1. *Hans Engberding, Bodo Thöns: Transsibirien-Handbuch – Unterwegs mit der Transsibirischen Eisenbahn, Trescher-Reihe Reisen, ISBN 3-89794-008-6*
2. *Sibirien – Reise-Handbuch, Conrad-Stein-Verlag, ISBN 3-89392-218-0*